

Kontrolle zu befehligen. Wie wir bereits mitteilen, wird die deutsche Regierung ihre Zustimmung zu einer letzten einmaligen Militärkontrolle nicht verweigern. In dem die deutsche Antwort herbeiführt, daß Deutschland in Bezug auf die militärische Lage nicht zu verheimlichen habe oder wolle, wird voraussichtlich in der Note die Hoffnung ausgedrückt werden, daß die Militärkontrolle insbesondere mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage in lokaler Weise durchgeführt wird.

Hausfuchung im Fraktionszimmer der Kommunisten.

Beamte der politischen Abteilung der Münchener Polizeidirektion haben gestern in den Mittagsstunden im bayerischen Landtagsgebäude in dem Fraktionszimmer der Kommunisten eine Hausfuchung vorgenommen. Die Schränke und Behälter wurden geöffnet und ganze Stapel Schriftstücke und Alben beschlagnahmt. Die riesige Menge Papier wurde in den Hof des Landtagsgebäudes geschafft und mit einem Lastauto in die Polizeidirektion transportiert. Fünf bis sechs dem Landtag nicht angehörende Personen, die sich in dem Fraktionszimmer der Kommunisten aufhielten, wurden vorläufig festgenommen und mit zur Polizeidirektion transportiert.

Von der kommunistischen Landtagsfraktion wird mitgeteilt, daß an der Hausfuchung ungefähr 25 Polizeibeamte unter Führung des Regierungsrates Schneider beteiligt gewesen seien, und daß die Hausfuchung in den Fraktionsräumen mit der Begründung vorgenommen wurde, daß in den Fraktionsräumen die Arbeiten der verbotenen kommunistischen Partei fortgeführt werden. Auf Einpruch sei erklärt worden, daß die Hausfuchung mit Zustimmung des Landtagspräsidenten erfolge.

Die Eröffnungsführung der Rathenau-Stiftung.

Im Waltherrathenau-Haus in Berlin trat gestern mittag das Kuratorium der Waltherrathenau-Stiftung zu seiner ersten Sitzung zusammen, die der Reichspräsident mit einer Ansprache eröffnete, in der er u. a. heißt: Im Gedächtnis an Waltherrathenau, der heute vor zwei Jahren durch seinen Mord sein der Arbeit für Deutschlands Zukunft gewidmetes Leben endete, vereinen wir uns hier. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit für alles das, was er für das deutsche Volk getan, und im herben Schmerz um das, was Deutschland an ihm verlor. Dem Andenken dieses Mannes soll die Stiftung dienen, deren Kuratorium wir heute gründen. In hochherziger Weise haben die Verwandten des Verehrten dieses Haus mit seinen reichen Schätzen an Kunst und Schrifttum dem Deutschen Reich als Erinnerungszeichen zur Verfügung gestellt. Die Reichsregierung nahm diese Stiftung entgegen, und wird es dankbar als Ehrenpflicht empfinden, das Haus und seinen wertvollen Inhalt zu pflegen und zu erhalten. Es soll aber auch den praktischen Zweck haben, nämlich den Vereintungen, die für geistige und kulturelle Zwecke tätig sind, als Raum für seine Zusammenkünfte und Sitzungen zu dienen.

Die Haltung Amerikas zur Jullkonferenz.

Eingeholte Informationen in amtlichen Kreisen Washingtons bestätigen die letzte Meldung, daß eine aktive Beteiligung Amerikas an der Londoner Jullkonferenz der Alliierten nicht zu erwarten ist. Gut unterrichtete Stellen halten es für ausgeschlossen, daß eine republikanische Regierung in diesem Augenblick, wo eine heftige Wahlkampagne einsetzt, in Europa irgendwelche verbindende Verpflichtungen übernehmen könnte. Die Volkstimmung ist deutlich gegen eine Beteiligung an den europäischen Angelegenheiten. Amerika wird in dieser Konferenz wieder durch inoffizielle Beobachter oder Sachverständige vertreten sein. Ob und in welcher Weise läßt sich aber erst entscheiden, wenn Washington offiziell eingeladen ist und zu der Einladung Stellung nehmen kann. Die heutigen amtlichen Aeußerungen lassen jedoch bereits deutlich erkennen, daß die Regierung es vorzieht, wenn die europäischen Kabinette die endgültige Reparationslösung mit

der Basis des Dawesplanes selbständig herbeiführen, so daß Amerika aus den prinzipiellen Beschlüssen nur noch die praktischen Konsequenzen zu ziehen hätte. Das Ergebnis der Unterhaltung Macdonalds mit Herriot wird, wie aus den Ueberschriften der Londoner und Pariser Berichte hervorgeht, hier mit großer Befriedigung aufgenommen. Bisher liegt nur ein Kommentar vor, der voller Lob für Herriot ist, der ehrlichen Friedenswillen bewiesen habe als Vorkämpfer des Dawesplanes. Deutschland könne aus dem Ergebnis von Chequers neue Hoffnungen schöpfen. Jede Halsstarrigkeit Deutschlands würde jetzt nur den Gewaltpolitikern in Frankreich zuzute kommen. Das Schicksal des gemäßigten Herriot-Kabinetts hänge ganz von der Bereitwilligkeit Deutschlands ab, eine ehrliche Verständigung herbeizuführen.

Mussolinis Angleichungsprogramm.

Im italienischen Senat hielt am Dienstag Ministerpräsident Mussolini eine Rede, in der er zu der durch die Ermordung Matteottis geschaffenen Lage des Landes Stellung nahm. Er wiederholte in energischen Wendungen die Verurteilung des Verbrechens. Die Schuldigen würden ohne Rücksicht der Strafe verfallen. In längeren Ausführungen wandte sich Mussolini sodann gegen gewisse Strömungen, die sich in ganz Europa gegen den Faschismus und gegen die italienische Regierung geltend gemacht hätten und sie für das Verbrechen verantwortlich machen wollten. Er schilderte die Verdienste des Faschismus und erinnerte an die Vertrauensumgebung, die das italienische Volk bei der letzten Wahl der Regierung Mussolini brachte. Er bezeichnete alsdann als die großen Linien seiner inneren Politik 1) die Wiederherstellung ihrer Befugnisse und ihres Prestiges, 2) Regelung der Stellung der nationalen Miliz nach der verfassungsmäßigen Seite, 3) Unterdrückung aller Ungeheuerlichkeiten, 4) Aufruf aller den Begriff des Vaterlandes behandelnden Kräfte zur Arbeit am Wiederaufbau. Mussolini erinnerte an das Scheitern des kommunistischen Versuches, einen Generalstreik zu organisieren, und wendete sich gegen den Gedanken einer Auflösung der Kammer. Er erklärte, die Regierung müsse auf ihrem Posten bleiben, und schloß mit einem Appell an den Senat, die Regierung zu unterstützen, um das Land vor weiteren Erschütterungen zu bewahren.

Mussolini demobilisiert die Nationalmiliz.

Mussolini hat der Nationalmiliz den Auftrag zur Demobilisierung erteilt. Mussolini ist damit zwar nicht den Wünschen der Opposition, die eine Auflösung der Miliz fordert, gerecht geworden, hat aber zweifellos zu einer Beruhigung der Lage wesentlich beigetragen.

Neuzeitliche Verlängerung der Reparationsverträge? Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ hören, ergibt sich die Notwendigkeit, die Verträge zwischen dem Reich und den Alliierten, welche bis Ende Juni laufen, abermals über diesen Zeitpunkt hinaus zu verlängern, da nach Lage der Dinge eine endgültige Regelung der Reparationsfrage innerhalb der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich sein wird. Die Entscheidung, die grundsätzlich wohl schon festliegt, wird Ende der Woche fallen. Voraussichtlich wird sie eine Verlängerung der Verträge auf der Grundlage der Beschlüsse vom 15. Juni mit einer Dauer von zwei bis vier Wochen bringen.

Die Reichsbank demontiert die Gerüchte einer angeblichen Geldknappheit. Die Reichsbank tritt den in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchten von einer angeblichen Geldknappheit in einer Erklärung entgegen, in der es heißt, daß ein Beweis für die Unmöglichkeit dieser Gerüchte allein die Tatsache sei, daß die Reichsbank nicht nur das gesamte Notgeld durch neue Noten ersetzt habe, sondern auch die aufgerufenen Fünf-, Zehn- und 100-Billionen-Scheine, die allein eine Summe von 500 Millionen Goldmark darstellten. Ein Mangel bestünde gegenwärtig nur in Fünf- und Zehn-Pfennigstücken, aber auch hier könne von einer Knappheit keine Rede sein. Wenn es geschehen sei, daß kleinere Banken nicht in der Lage waren, gewisse Geldsummen auszugeben, so dürfte das auf die Kreditnot dieser Institute zurückzuführen sein.

Vor der Aufhebung der Einfuhrverbote. Die Einfuhrverbote sollen außer Kraft gesetzt werden, um damit die Bahn

für die Einstellung der deutschen Wirtschaft in die Weltwirtschaft freizumachen. Durch die Einfuhrverbote werden die Handelsvertragsverhandlungen außerordentlich erschwert. Die Regierung wird zu diesem Zweck beim Reichstag eine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes beantragen. Einige im Interesse der Handelsvertragsverhandlungen von der Regierung erwünschte Zollerhöhungen stehen im wirtschaftlichen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats auf Widerstand.

Keine Devisen mehr als Zahlungsmittel. Die beschränkenden Bestimmungen über den Devisenhandel sind wieder eingeführt worden. In der Zeit, als die Währung im schärfsten Abgleiten war, waren sie vorübergehend außer Geltung gesetzt und immer nur kurzfristig (vier Wochen) verlängert worden. Jetzt, wo die Währung stabil ist, sollen die Devisen nicht mehr als Zahlungsmittel im Umlauf sein, sondern der Reichsbank zufließen und von dieser den Importeuren zugeführt werden. Es ist dies derselbe Zustand der bereits vor dem Kriege bestand, nur daß damals niemand daran dachte, Devisen im Inlandsverkehr als Zahlungsmittel zu benutzen. Unter den heutigen Verhältnissen ist ein gesetzlicher Zwang geboten, den Umlauf von Devisen als Zahlungsmittel aufzuheben.

Das französische Kriegsgeschwader vor Helsingfors. Die „Morning Post“ meldet aus Helsingfors: Das französische Kriegsgeschwader, das mit dem Besuch der Ostseehäfen beauftragt ist, kreuzt vor Helsingfors. Die finnischen Blätter sehen in den französischen und englischen Flottenbesuchen eine indirekt gegen Moskau gerichtete Demonstration der beiden Seestreitkräfte.

64 jugendliche Sozialisten zum Tode verurteilt. Die „Morning Post“ meldet aus Moskau: Der „Grawda“ zufolge wurden im Prozeß gegen 118 Mitglieder des sozialistischen Jugendbundes 64 Angeklagte zum Tode verurteilt. Alle sind unter zwanzig Jahre alt.

Von Stadt und Land.

Am 26. Juni.

Notgeld und Zahlungsmittel.

Der Reichsminister der Finanzen hat bekanntlich sämtliches Notgeld, dessen Aussteller in Sachsen ihren Sitz haben, zur Einlösung aufgerufen. Um sich vor Schäden zu bewahren, wird empfohlen, das wertbeständige Notgeld der sächsischen Bezirksverbände, der sächsischen Handelskammern und das Leipziger Messgeld in der ersten Hälfte des Monats Juli bei den zuständigen Kassen einzulösen. Die städtischen Kassen nehmen solches Notgeld nur bis Ende dieses Monats in Zahlung. Am Kleingeldmangel vorzubeugen, wird, wie bereits gemeldet, das Chemnitzer Lohnscheibengeld auch nach dem 15. Juli noch eingelöst werden.

Gültige Zahlungsmittel nach dem 15. Juli 1924 sind: Reichsilbermünzen, Reichskupfermünzen zu ein und zwei Pfennig, Reichsbanknoten in den Werten ab 5 Billionen und zweifelhafte bedruckte, Rentenmark in Papier und Hartgeld, wertbeständiges Notgeld der Reichsbahnverwaltung Banknoten der Sächsischen Bank, Sächsische Goldschuldscheine und wie oben erwähnt, vorläufig noch das Lohnscheibengeld.

Die Auseinandersetzung mit dem vormaligen Königs-haus gütlich vollzogen. Gestern fand die Unterzeichnung des Auseinandersetzungsvertrags zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königshaus durch Ministerpräsident Heldt und den Justizrat Dr. Eides als Generalvollmächtigten des vormaligen Königs vor dem Amtsgerichtspräsidenten Holzappel als mitwirkendem Richter statt. Ebenso wurde der Vertrag über die Sekundogenitur unterzeichnet, der vorerst für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 1. Januar 1929 eine Aufwertung des Nennwertes in Höhe von 15 Prozent festsetzt.

Sächsische Kommunisten lernen in Moskau die Inge-nierung von Straßenkrawallen. Nach eingetroffenen Meldungen halten sich die sächsischen kommunistischen Abgeordneten Renner und Schneller zurzeit in Moskau auf. Von Renner heißt es, daß er an einem Lehrgang zur Leitung von Straßenkrawallen teilnimmt. Schneller, der früher Offizier war, dürfte wahrscheinlich aus dem gleichen Grunde nach Rußland bestellt worden sein.

Der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauver-einigungen nahm in seiner in Zwickau abgehaltenen außerordentlichen Versammlung folgende Entschlüsse an, die dem Landtag übermittelte werden soll: „Die außerordentliche Haupt-

Das Chamäleon.

Von Ewen Ewert. Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (22. Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

In großer Eile.

Als Fräulein Luise die verwunderten Gesichter der beiden Herren sah, wiederholte sie:

„Ich sah ihn lebhaftig vor mir stehen.“ Sie deutete auf eine bestimmte Stelle. „Da stand er.“

Rosenkranz schaute den Detektiv an, als ob er fragen wollte: Da hören Sie es! Das ist kein Blendwerk kann kein Blendwerk sein. Jetzt ist der Verstorbene zum zweitenmal auf dem Gute gesehen worden.

„Wohin fragte?“

„Sind Sie sicher, daß es nicht das Bildnis des Verstorbenen war, was Sie gesehen haben?“

„Der Mann bewegte sich,“ behauptete sie. „Außerdem erinnere ich mich ganz deutlich, daß ich den Verstorbenen vor dem Bilde vorbeigehen sah.“

„Er bewegte sich!“ rief Krag, scheinlich aufgereizt durch diese Aeußerung. „Erinnern Sie sich, in welcher Richtung er ging?“

„In der Richtung von der Türe zum Fenster.“

„Haben Sie ihn sofort gesehen, als Sie herein-kamen?“

„Nein, ich sah ihn erst, als ich ungefähr mitten im Saale stand. Da bemerkte ich, daß sich an der Wand etwas bewegte. Ich dachte zuerst, einer der Hunde sei

in den Saal geschlüpft, aber als ich näher hinsah, entdeckte ich die fremde Gestalt. Zuerst meinte ich, es sei ein Dieb und dachte: Da hast du ja den Menschen, der in der letzten Zeit hier als Gespenst aufgetreten ist.“

„Haben Sie sich da sofort gefürchtet?“

„Nein, nicht gleich.“

„Was haben Sie denn gemacht?“

„Ich ging auf ihn zu, fest entschlossen, keine Furcht zu verraten. Ich wußte, daß in des Oheims Zimmer geladene Pistolen liegen und habe auch sonst schon in Gefahr einen geladenen Revolver in der Hand gehabt. Aber plötzlich durchfuhr es mich wie ein Blitz: Großer Gott, das ist ja der Verstorbene! Und ich schaute ihr entsetzt an.“

„Und da haben Sie den Schrei ausgestoßen?“

„Ja und dann fiel ich um. Es kam mir vor, als komme der Tote auf mich zu, und von der anderen Seite fühlte ich einen kalten Hauch. Es war entsetzlich.“

„Wollen Sie nicht jetzt in Ihr Zimmer zurückkehren?“ fragte Rosenkranz.

„Gleich. Aber ich fühle mich noch etwas matt.“

Krag fragte lächelnd:

„Und darf man immer noch nicht wissen, welcher Beweggrund Sie bei Ihrer nächtlichen Wanderung geleitet hat, armbildiges Fräulein?“

„Erinnern Sie mir lieber, wie das mit dem Gespenst zusammenhängt,“ bat Luise.

„Das ist viel verlangt,“ erwiderte Krag.

„Wirklich?“

Rosenkranz blinnte ihr erstaunt an.

„Es ist nämlich gar kein Gespenst gewesen,“ er-

widerte Krag.

Fräulein Luise zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ach, Sie wollen wohl mit der alten Redensart von Gesichtsaufschörungen kommen,“ rief sie. „Ich bin nicht nervös, und ich habe keine Augenaufschörung gehabt.“

„Das meine ich gar nicht. Es ist wirklich kein Gespenst gewesen.“

„Was war es denn?“

„Es war ein lebendiger Mensch,“ sagte der Detektiv. „Da kommen Sie her, ich will Ihnen die Spuren, die er hinterlassen hat, zeigen.“

Er zog die andere zu der Wand mit den Bildern hin und deutete auf den Fußboden.

„Glauben Sie, ein Gespenst bringe an den Füßen Schnee vom Garten mit herein?“ fragte er lächelnd.

„Ein Gespenst hat dazu einen zu letzten Trick. Sehen Sie her, schon hier an der Türe sind Spuren von Schnee, und die weisen genau den Weg, den, wie Fräulein Luise sagt, das Gespenst gegangen ist. Es ist zur Türe herein- gekommen. Ein richtiges Gespenst geht aber niemals durch die Türe.“

(Fortsetzung folgt.)

Das prächtige Haar
In duftiger Schönheit, Reinheit und Fülle — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmäßige Kopfwäsungen mit dem millionenfach bewährten, sodafreien
KOMBELLA-SHAMPOON
Zu haben: Drogerien Simon und Erier & Co.; in Löbnitz: Louis Windlach Nachf.